

*art*ensuite

Ausgabe Januar 2010 [Nr. 1]

Kunstmagazin



China

Schweizer Kunst made in China
im Kunstmuseum Bern

Aufbruch

Die Schweiz in Fotografien
im Schweizerischen Landesmuseum

Herzblut

Graciela Iturbide
im Fotomuseum Winterthur

Theo Frey (1908 – 1997), Migrowagen in Arbeitersiedlung Tösstal, Gelatinesilber-Abzug 1942.
© Fotostiftung Schweiz (aus: Schweizerische Landesmuseen, Sammlung Herzog).



Von den Alpen in die Supermärkte

Von Claudia Keller

■ Wie wurde die Schweiz zu dem, was sie heute ist? Dies ist eine der vielen Fragen, die an die Ausstellung «Aufbruch in die Gegenwart» im Zürcher Landesmuseum gerichtet werden können – und durch das Zusammenwirken von Fotografien mit den unterschiedlichsten Motiven und Bildsprachen beantwortet werden.

Gezeigt wird ein Ausschnitt aus dem Sammlungsbestand, den die Schweizerischen Landesmuseen im letzten Jahr vom Sammlerpaar Ruth und Peter Herzog übernommen haben. Damit wird eine Zusammenarbeit fortgeführt, die 1994 mit dem ersten Ankauf und der Ausstellung «Im Licht der Dunkelkammer. Die Schweiz in Photographien des 19. Jahrhunderts aus der Sammlung Herzog» begonnen hatte und auch zukünftig noch auf sich aufmerk-

sam machen wird, da der Bestand nicht nur spannende Einblicke in die Kulturgeschichte der Schweiz, sondern auch in die schweizerische Fotografiengeschichte wie auch in die Geschichte des Mediums Fotografie an sich gibt. Dies nicht zuletzt, weil eine Vielzahl früher Techniken, wie, um nur einige zu nennen, die Daguerrotypie, die Heliogravüre, die Photochromolitografie oder der Zelluloidin-Abzug vertreten sind.

Fokussiert wird auf die Zeitspanne von 1840 bis 1960. Es wird die Geschichte von den Anfängen des Bundesstaates, die gleichzeitig auch der Beginn des Mediums Fotografie sind, bis zu einer modernen Schweiz an der Grenze zur Gegenwart erzählt. Die Entwicklungen, die die Schweiz in diesem Jahrhundert durchlaufen hat, sind beeindruckend: Vom Agrarstaat,

in dem der Grossteil der Schweizer Bevölkerung landwirtschaftlich tätig war und in ärmlichen Verhältnissen lebte, über den Industriestaat, in dem Projekte wie der Bau des Schienennetzes oder des Flughafens in Kloten realisiert wurden, zum modernen Dienstleistungsstaat, der das gegenwärtige Bild der Schweiz prägt. Oder auch: Vom Dorfladen zum modernen Supermarkt.

Die Ausstellung zeichnet in drei Räumen die Bewegung von der unberührten Natur der Berge, hinunter in die Städte und damit mitten in die Modernisierungsprojekte. Sie stellt zum Abschluss die Bevölkerung in den Vordergrund, nicht mehr so sehr als Teile der Maschine der Industrialisierung, wie beispielsweise in den Photochromolitografien der Schuhfabrik «C. F. Bally» in Schönenwerd,

Aufbruch in die Gegenwart. Die Schweiz in Fotografien 1840 – 1960

Schweizerisches Landesmuseum, Museumstrasse 2, 8001 Zürich. Geöffnet Dienstag bis Sonntag 10:00-17:00 h, Donnerstag 10:00-19:00 h. Bis 28. Februar. Mit Katalog.



Anonym, Winterthur,
Giesserei Sulzer,
Gelatinesilber-Abzug,
1919. © Schweizeri-
sche Landesmuseen.

sondern als Menschen.

Fotografien von bekannten Fotografen wie Theo Frey, Gotthard Schuh oder Jakob Tuggener stehen neben Bildern von anonymen Fotografen aus dem Fotoalbum der Familien Meier oder Müller. General Guisan steht neben den beiden «Trinker» in der Dorfbeiz in Gruyère oder einem Hochzeitspaar in Hirserenbad.

Beim Besuch der Ausstellung kann durchaus Nostalgie aufkommen, über Erlebtes, Gewesenes, durch Neues Ersetztes. So ertönen erstaunte Besucherstimmen, die beim Anblick der Rosenlauri-Gletschers ausrufen: «Da isch er aber no wiit abe cho!» Andere erkennen auf einem Bild ihren ehemaligen Physikprofessor wieder. Oder sie erinnern sich an die Zeiten vor Coop@home, als noch der Migroswagen auf dem Dorfplatz Halt machte.

Der Betrachter wird so an das Eigentümliche des Mediums Fotografie erinnert: Sie gewährt Einblicke in das Leben von Menschen, die schon lange tot sind oder von Kindern, die

schon lange erwachsen sind. Und doch fühlen sich die Betrachter an sich selbst erinnert, bleibt die Freude über das Erklimmen eines Berggipfels oder die Fahrt mit dem neuen Auto dieselbe.

Jede der Fotografien erzählt ihre Geschichten, zeigt dem Betrachter viel Bekanntes, aber auch Fremdes. So auch das anonyme Bild aus der Giesserei Sulzer in Winterthur von 1919: Eine grosse Halle, die vom eindringenden Sonnenlicht in ein geheimnisvolles Licht getaucht wird. Übergrosse Stahlkonstruktionen dominieren das Bild, die Arbeiter verschwinden beinahe darin. Ihre Körper und Gesichter werden vom flüssigen Metall erleuchtet. Ein Symbolbild für die blühend voranschreitende Industrialisierung, für die Macht der Maschinen über den Menschen. Alle Männer tragen Hüte, zum Schutz gegen den Staub und den Dreck. Dass sie keinen Helm tragen, erstaunt aus heutiger Sicht. In der vorderen linken Ecke steht ein Mann abseits und scheint aus dem Bild he-

rauszuschauen, direkt zum Betrachter. Seine Kleidung gleicht derjenigen der anderen: Massive Schuhe, dunkle, bequeme Arbeitskleidung aus widerstandsfähigem Stoff. Sein Gesicht scheint von Schmutz und Schweiss zu glänzen. Auf der anderen Seite des Bildes spielt sich eine Szene ab, wie sie heute an jedem Arbeitsplatz vorkommt. Zwei Männer stehen ebenfalls ein bisschen abseits in ein Gespräch vertieft. Aufgrund der langen Belichtungszeit wurde der eine Mann in seiner Bewegung festgehalten, man sieht ihn sowohl im Profil als auch von vorne. Die beiden scheinen fröhlich miteinander zu scherzen, vielleicht über die Arbeit, den Chef oder einen Arbeitskollegen und ruhen sich einen Moment lang von der anstrengenden Arbeit aus.

Ähnliche Einblicke in Bilder der Schweiz gewähren die literarischen Texte von Gottfried Keller über Bertolt Brecht bis Max Frisch, die einen Mehrwert der – sehr gelungenen, von Dieter Bachmann herausgegebenen – Begleitpublikation darstellen.